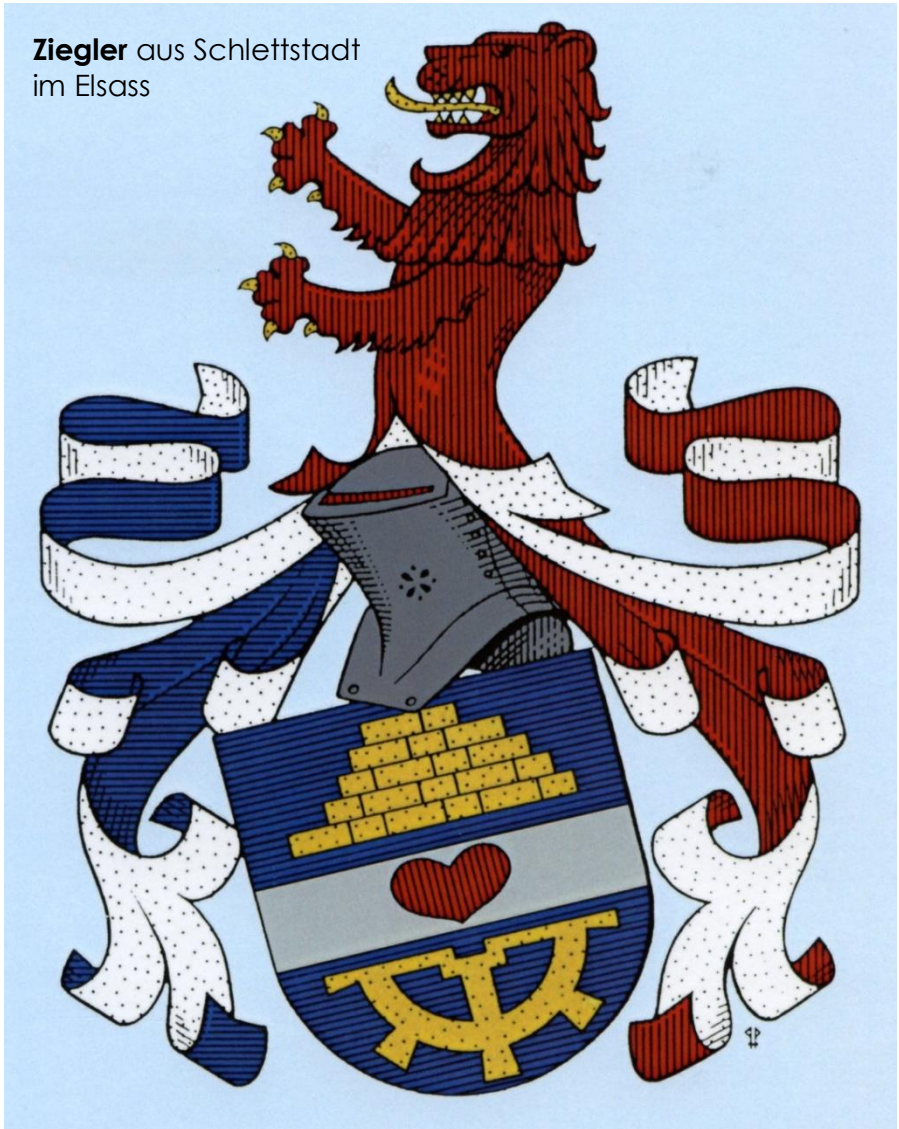


Zi-Hi-Schu-Is-Sta-Ba-Be Zeitung

Ziegler aus Schlettstadt
im Elsass



Jahrgang 47

www.ziegler-web.ch

Ausgabe 2/2014

Impressum

Redaktion und Verlag

Internet

www.ziegler-web.ch

Auflage

40 Exemplare

Redaktion:

Chrigel Schumacher, Steffisburg
schumic@gmx.ch

Layout/Druck :

Werner Ziegler, Wilen bei Wollerau
zieglerw@swissonline.ch

Mutationen/Versand:

Peter Ziegler, Tann-Dürnten
peterpiegler@bluewin.ch

In dieser Ausgabe
Beiträge von:

Redaktion,
Chrigel Schumacher
Ruth Ziegler/Vrene Rochat
Ruedi Ziegler
Werner Ziegler

Redaktionsschluss für
Ausgabe 1/2015

30. April 2015

Inseratenpreise:

¼ Seite

Fr. 5.00

½ Seite

Fr. 10.00

1 Seite

Fr. 18.00

**Die Redaktion wünscht allen Lesern frohe Weihnachten und ein
glückliches neues Jahr.**

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 2/2014

Impressum	Seite 2
Inhaltsverzeichnis	Seite 3
Einladung Ziegler Trottentreffen 2015	Seite 4
Reisebericht Sommerreise ins Elsass	Seite 5
Buchvorstellung Maria und Josef Ziegler	Seite 11
Beitrag aus „Visit“ über Vrene aus Wald	Seite 12
Reisebericht aus Peru	Seite 15
Fussreise nach Rom	Seite 23
Kartengrüsse	Seite 27

Mutationen:

Peter Ziegler, verantwortlich für Mutationen, bittet Euch inständig, meldet ihm Eure Mutationen jeglicher Art (z. B. auch Wechsel der Handy-Nummer und der E-Mail Adresse). Natürlich auch Hochzeiten, Geburten, Taufen usw. Damit ist es möglich unsere Webseite und die Adressdatei aktuell zu halten.

Zur Titelseite – Wappen der Ziegler aus Schlettstadt:

Alle Nachkommen von Georg Ziegler 1590 – 1625 sind berechtigt dieses Wappen zu führen.

Geprüft von „Herold“ und eingetragen in der „Deutschen Wappenrolle“ Band 49, Seite 64

36. Ziegler Trottentreffen

Samstag/Sonntag, 10./11. Januar 2015

Liebe Zi-Hi-Schu-Is-St-Ba-Be-Dynastasier

Ihr seid wieder alle herzlich eingeladen:

Kegeln: Samstag, 10. Januar 2015
Rest. Rotenstein
Haldenstr. 6, Hinwil/ZH
Einkegeln ab 19:00 Uhr
Meisterschaftsstart ca. 20:00 Uhr
Jassen nach Ansage
Gemäss Reglement organisiert der Sieger 2014,
Fredy Ziegler, die Meisterschaft.
Preise wie üblich: ALLE Kegler bringen einen Preis
im Wert von mindestens Fr. 5.00

Zi-Hi-Tagung: Sonntag, 11. Januar 2015
Trotte Thalwil
Ab ca. 10:30 – 11:00 Uhr Apéro – Mittagessen – GV
gemütliches Beisammensein

Wir dürfen wieder folgende „Dienstleistungen“ verdanken:
Margrit organisiert die Anmeldungen, den Apéro, die Salate und
Süssigkeiten (freiwillige, backfreudige), Chrigel die Getränke,
Annemarie das Fleisch, Franz serviert den Apéro, Fredy bereitet
die GV vor und alle helfen mit, den Tag zum traditionellen Ver-
gnügen werden zu lassen.

Bitte beiliegenden Anmeldetalon bis spätestens 31.12.2014 an:
Margrit Kink, Zinnhagweg 2, 4144 Arlesheim senden.
Anmeldung auch telefonisch oder per E-Mail möglich:
Tel. 061 701 77 03, E-Mail: franz.kink@intergga.ch

Auf den Spuren der Dynastie Ziegler

Reise zum Anlass des 125. Geburtstages von Josef Eduard Ziegler
1889 – 1954 (25. – 27. Sept. 2014)

Reisereportage von Chrigel Schumacher, Fotos von Werner Ziegler

Wetterbericht: Ein Hoch liegt über dem Elsass und beschert der Ziegler-Reisegruppe, sonnige, trockene und warme Herbsttage.

Detailliertes Reiseprogramm: Siehe Zi-Hi-Zeitung Nr. 1 – 2014

Donnerstag, 25.09.

Ruedi Ziegler, unser Zi-Hi-Ahnenforscher amtele als umsichtiger Reiseleiter und führte uns auf den Spuren unseres Grossvaters, der im Jahre 1889 in Danjoutin vers Belfort geboren und getauft wurde.

Nach einer ersten Stärkung am Donnerstag-Mittag, besuchten wir die Taufkirche, die Mairie in Andelnans (Ausstellung des Geburtscheins) Und liessen den Blick schweifen, in Richtung der nicht mehr vorhandenen Kalkindustrie (Arbeitsort Grossvater Ziegler)



Mittagessen am Treffpunkt im Restaurant Ibis in Danjoutin.



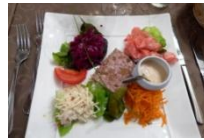
Die Reisegruppe von links nach rechts:
Werner, Annemarie, Chrigel, Ruedi, Peter,
Fredy, Ursi, Eri, Ruth, Franz, Vrene, Margrit.

Unten die Kirche von Danjoutin mit dem Taufstein
an dem Josef Eduard Ziegler getauft wurde



Individuell erreichen wir gegen Abend alle Schlettstadt und die Auberger des Allies, welche für uns optimal und absolut im Zentrum gelegen ist.

Nach kurzem Spaziergang durch die imposante Altstadt von Schlettstadt, erwarten uns im Restaurant de la Paix, die reservierten Plätze und eine aufgestellte Wirtin. Jeder bestellte sich seine eigenen Vorlieben bezüglich Elsässer Spezialitäten. Auch dem Elsässer „Weissen“ wurde die entsprechende Würde zuteil.



Abendessen im Restaurant „De la Paix“ nach dem Bummel durch Schlettstadt.

Freitag, 26.09.

Tagesprogramm: Hochkönigsburg und die Weindörfer des Elsass

Obwohl aus der Gruppe die Hochkönigsburg schon besucht wurde, faszinierte diese Burg einmal mehr mit ihrer Grösse, Geschichte und Einrichtung. Auch ohne Führung dauerte die Besichtigung weit über eine Stunde. Da sich in der Zwischenzeit der Dunst fast verflüchtigte, genossen wir die traumhafte Aussicht ins Elsass und dessen Umgebung.



Panoramablick von der Haute Königsburg.



Nach erfolgter Stärkung (Durstlöschen) bewegte sich die Korona individuell Richtung Riquewihir. Wie in Hochkönigsburg hatte es an diesem Freitag nur spärlich Besucher. So gab es schon direkt vor dem Dorf Möglichkeiten zum parkieren und gleich in das schicke Städtchen einzuziehen. Da die Temperatur herrlich hoch blieb, nahmen wir eine typische Elsässern Zwischenmahlzeit mit einem feinen Tropfen Weisswein. Fotografieren, Einkaufen, schöne Häuser bestaunen und schlicht Freude haben, an einem so schönen und gut erhaltenem Elsässer-Städtchen, waren unsere nächsten Beschäftigungen.



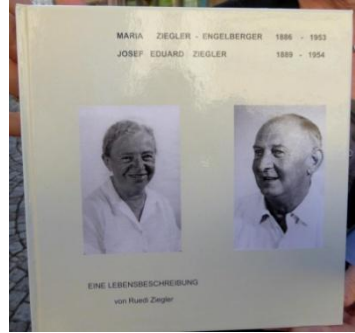
Eindrücke aus Riquewihir mit einem bezaubernden Städtchen mit typischen Elsässer Riegelhäusern. Auch ein guter Gewürztraminer aus dem Hause Jean Ziegler munde-
te vortrefflich.



Die Weiterreise erfolgte ebenfalls wieder individuell, meist über die Route du Vin via Ribeauvillé, Bergheim, Kintzheim zurück nach Schlettstadt. Auch für den Apéro vor dem Diner, hatte Petrus nochmals die richtige Aussentemperatur bereit. Um 19:30 empfing uns dann die alte Zunftstube in unserem Hotel zu Speis und Trank. Dass Wein nicht immer Wein ist, konnten wir in der unteren Tischhälfte bestens beurteilen. Wenn nur nicht immer die Lieferanten Schuld wären.

Höhepunkt des Abends war die Vorstellung von 2 Büchern. Wir nehmen zuerst das neuste Werk und die „Enthüllung“ des Buches vom Autor Ruedi Ziegler, „125 Jahre Grossvater Ziegler-Engelberger“.

1 Ansichtsexemplar machte die Runde und dazu ein eilends entwickeltes Bestellblatt. Vor uns lag ein Resultat, entstanden mit immensem Aufwand und jahrelanger Akribie. Wir alle freuen uns, wenn wir uns nach Erhalt in dieses Buch vertiefen können und unsere Gedanken rückwärts in die Ziegler-Geschichte geleitet werden.



Ruedi erläuterte uns den Grund und die Entstehung des Werkes. Er glaube nicht, dass er in diesem Leben nochmals ein Buch schreiben werde. Er hätte die Arbeit klar unterschätzt. Die Korona bedankte sich mit einer Würdigung und einem grossen und langanhaltenden Applaus an den Autor und Reiseleiter Ruedi. Das 2. Buch, welches vom Grossvater noch kurz vor seinem Tod an Heidi Fässler-Hitz übergeben wurde, ist ein gesammeltes Werk all seiner Schulaufsätze und das sind nicht wenige. Das Buch, welches mehrere 100 Seiten umfasst, ist frisch gebunden und benötigt grosse Sorgfalt. Die Alt-deutschen Schriften sind kaum noch zu lesen und benötigen entsprechende Zeit.

Abendessen in der stilvollen alten „Winstub“.



Ruedi hat das Gefühl, dass er ein paar Jahre brauchen würde, um alles zu lesen. Dieses Buch ist ein Unikat, welches als Zeichen seiner Zeit von unschätzbarem Wert ist. Welcher Grossvater hat sich die Mühe genommen, alle Aufsätze zu sammeln und erst noch in Buchform aufzubewahren.

Wir freuen uns alle, beide Bücher eines Tages vor uns zu haben und wie erwähnt in die Ziegler Geschichte einzutauchen.

Samstag, 27.09.

Tagesprogramm: Schlettstadt und Abschied

Nach dem Frühstück und dem Verlad unserer Habseligkeiten in die Autos, trafen wir uns um 10:00 Uhr (fast alle pünktlich) zur Stadtwanderung von Schlettstadt.

Für alle, die meist aussenrum von Colmar nach Strassbourg oder umgekehrt reisen, das Verlassen der Autobahn lohnt sich.

Schlettstadt oder französisch Selestat, liegt ca. 40 km südwestlich von Strassbourg, hat ca. 19'000 Einwohner und hat seinen Sitz im Département Bas-Rhin.

Für näher Interessierte rate ich das Internet und dort in Kürze Wikipedia zu konsultieren.

Ruedi, in Ermangelung einer deutsch sprechenden Person des Schlettstadt-Tourismus, übernahm die Stadtführung gleich selbst. Es kann gut sein, dass wir auf dem Rundgang von Ruedi mehr erfahren haben, als von einem Tourismusprofi.

S. hat eine äusserst bewegte Geschichte hinter sich und so war es kaum erstaunlich, dass wir dann plötzlich, wie schon beim letzten Besuch vor 25 Jahren, vor dem „Ziegler-Haus“ standen und staunten.



Weiter ging die Fussreise durch die wunderschöne Altstadt, das Gerberviertel, mit dem Besuch der beiden grossen Kirchen, um schliesslich vor dem Abschied noch an der frischen Luft eine Zwischenmahlzeit einzunehmen.

Nun bleibt mir noch das grosse Vergnügen, zu danken.

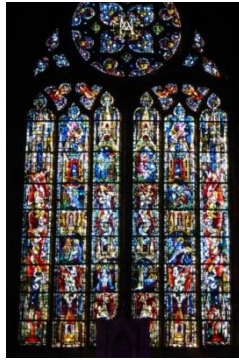
Die beiden Ziegler-Häuser: links das des Stadtbaumeisters rechts das unserer Vorfahren.



Die gesamte Reise hat Ruedi geplant und ist mit Claudia in einem Vorbesuch, alle Punkte durchgegangen, hat Hotel und Restaurants reserviert etc., etc. Wir durften als Teilnehmer diese Reise in vollen Zügen

geniessen und uns an unseren Vorfahren, speziell an unserem Grossvater Josef Ziegler, freuen.

Impressionen von der Stadtbesichtigung von Schlettstadt unter Ruedis Reiseleitung.



Wer diese Seiten nun gelesen hat, weiss, dass der Dank ganz speziell an Ruedi geht. Seine jahrelange Arbeit für die Ziegler's hat sich jetzt für Ihn und uns gelohnt. Wir alle sind ihm dafür sehr dankbar.

Das Gruppenbild zum Abschluss v.l.n.r.:
Martin, Ursi, Chrigel, Eri, Annemarie, Peter, Margrit,
Ruth, Franz, Vrene, Ruedi, Werner, Alfred, Therese
und Claudia. Fredi fehlt, er musste früher abreisen.

Eine Bucherscheinung

Ruedi Ziegler

Schon viel wurde über dieses Buch geschrieben, zu viel hörte ich gelegentlich von Seiten von Claudia. Sie wusste natürlich, dass ich das Maul etwas voll nahm. Vieles an meinem Projekt war noch vage. Doch nun ist es gelungen, der vorgesehene Fertigstellungstermin konnte eingehalten werden, auch Dank grosser Hilfe von Claudia.

Das Buch mit dem Titel (siehe auch Zi-Zeitung 2013 2. Ausgabe):

Maria Ziegler – Engelberger 1886 – 1953
Josef Eduard Ziegler 1889 – 1954
„Eine Lebensbeschreibung“

Ist ab sofort auf der Bestsellerliste. Alle, die die Subskription verpassten, können dies noch nachholen.

Das Buch wird anlässlich des Trothenfestes ausgeliefert. Kosten Fr. 70.00/Expl. + Porto.

Bestelladresse: Ruedi Ziegler, Oberschmittengasse 35,
CH-7212 Seewis Schmitten
Fon 081 325 18 30 Handy 076 57 57 666
Email: ruedi.ziegler@gmail.com



Der Bucheinband der Biographie der Grosseltern Maria Ziegler-Engelberger und Josef Eduard Ziegler.

Beitrag über Vrene aus dem Magazin VISIT von Pro Senectute Kanton Zürich Ausgabe Nr. 4 November 2013

(Text Andrea Kippe / Foto Renate Wernli)

Vreni Rochat ist Ortsvertretungsleiterin in Wald. Aber längst nicht nur das. Ihr bewegtes Leben zwischen dem Zürcher Oberland und Übersee haben sie zur Menschenkennerin und Frau von Welt gemacht. Mit Diplomatie und Fingerspitzengefühl setzt sie sich für die älteren Menschen ein.

„Landei“, „Kämpferin“, „Ritalin-Grossmutter“: Um Vreni Rochat zu charakterisieren, muss man nicht lange nach Worten suchen – die jung gebliebene Rentnerin nennt das Kind gleich selbst beim Namen. Als „Landei“ wuchs sie in Wald im Zürcher Oberland auf. Eine tolle Jugend sei es gewesen mit viel Freiraum, aber auch klaren Grenzen, sagt sie. Spiel und Streit mit ihren drei Brüdern machten sie zu einer durchsetzungsstarken jungen Frau.

Während der Ausbildung zur Schneiderin in Zürich wuchs die Frauenfachschülerin aus den Kniesocken heraus und in die Stöckelschuhe hinein. In diesen spurtete sie vom Schulzimmer zum Bahnhof, um sich mit dem gesparten Fahrgeld Lippenstift zu kaufen – den sie auf der Heimfahrt aber jeweils gründlich wegwischte, um im Dorf nicht als „Stadtgumsle“ zu gelten.

Vreni Rochat heiratet früh ihre Jugendliebe aus dem Dorf. Der Turbinenmonteur wird von sei-



nem Arbeitgeber rund um den Erdball geschickt. Und so kommt es, dass Vreni Rochat während sieben Jahren mit ihrem Ehemann Walter und den zwei kleinen Kindern in unterschiedlichsten Ländern Fuss fasst. Das Abenteuer beginnt in Australien, dann folgen Indien, Frankreich, England, Argentinien und Italien.

„Es war eine strenge, aber unvergessliche Zeit“, erzählt Vreni. „Vor allem durch die Kinder fanden wir immer sehr schnell Kontakt.“ Im Gepäck meistens mit dabei sind Vrenis Nähmaschine und Walters Handorgel. Beides hilft zusätzlich bei der Integration: Mit der Nähmaschine wird Nachbarschaftshilfe geleistet, die Handorgel bereichert zahlreiche Feste mit Schweizer Musik.

Egal, wo Vreni Rochat gerade ihren Wohnsitz hat, sie nimmt – aus Neugier, wie sie betont – aktiv am gesellschaftlichen Leben teil: „Ich musste mich in verschiedene soziale Schichten und Kulturen hineinleben, hatte sowohl Umgang mit Armen als auch Wohlhabenden.“ Heute findet sie deshalb zu den unterschiedlichsten Menschen sofort einen Draht. „Das Leben macht nicht dümmert“, sinniert die Weltgewandte, „es ist eine Bühne, auf der man verschiedene Rollen spielen muss. Ist eine zu Ende, kommt die nächste.“

In Argentinien entdeckt Vreni Rochat eher zufällig ihr Flair für Freiwilligenarbeit. Sohn und Tochter besuchen der Sprache wegen eine spanische Kinderkrippe. Die Mutter sammelt nun jeweils die Kinder des ganzen Quartiers ein und begleitet sie als Gruppe dorthin. Als die Kinder ins Schulalter kommen, kehrt die Familie in die Schweiz zurück. Es kommt zur Scheidung und Vreni Rochat muss sich neu orientieren. Schnell findet sie eine Stelle als Schneiderin in einem Modegeschäft und übernimmt spontan die Leitung der Mädchenriege. Sie näht Kostüme, erfindet Reigen und Tänze und organisiert Auftritte. Nach zehn Jahren dann eine weitere Anfrage: Ob sie nicht Präsidentin der neuen Frauenriege werden möchte? „Mein Spieltrieb sagte wieder ja. Ich habe oft zuerst ja gesagt und erst hinterher überlegt. Das ist mein Motor; um vorwärts zu kommen“ analysiert Vreni Rochat. Ihre grosse Vitalität habe sie wohl von ihrer 93-jährigen Mutter geerbt, die immer noch topfit und aktiv sei.

Natürlich folgen weitere freiwillige Tätigkeiten: Rochat nimmt Aufgaben der Frauenkommission der Oberstufe wahr und leistet Zivilschutz. Sie heiratet wieder und freut sich über die dadurch entstehende Grossfamilie mit vier Kindern. Auch eine Sattlerei und ein Reise- und Sportartikelgeschäft gehören dazu; der neue Lebensabschnitt füllt Jahr um Jahr mit 18-Stunden-Tagen. „Es klappt dank meiner unerschöpflichen Energie bestens. Nach der Pensionierung meines Mannes zogen wir uns aber aus dem Geschäft zurück.“

Vreni Rochat nimmt mit 55 Jahren eine Teilzeitstelle in einem Wohnheim für Behinderte an und geniesst es, daneben Zeit zum Wandern, Reisen und Velofahren zu haben.

Einmal mehr mischen sich die Karten neu als Vreni Rochats Mann schwer krank wird und den beiden nur ein Jahr bleibt, um Abschied zu nehmen. Diesmal hat niemand Ja gesagt. Und diesmal ist es kein Spiel. „Diese Zeit öffnete mir die Augen, wie wichtig es ist, im vertrauten Heim gepflegt und umsorgt zu sein“, sagt sie.

Als vorläufig letztes Glied in der Kette der freiwilligen Aufgaben kommt schliesslich Pro Senectute Kanton Zürich ins Spiel.

Vreni Rochat übernimmt 2008 die Ortsvertretungsleitung Wald. Ein Amt, bei dem sie ihre ganze Lebenserfahrung und Menschenkenntnis einsetzen kann, um zwischen Senioren, Behörden und Organisationen zu vermitteln. Weil sie es wichtig findet, dass auch die Perspektive der Landbewohner in die Organisation einfliesst, hat sie an der neuen Strategie der Gemeinwesenarbeit von Pro-Senectute mitgewirkt. Und weil sie sah, dass bei vielen älteren Menschen grosse Unsicherheit in finanziellen Fragen herrscht, organisierte die 67-Jährige den Seniorennachmittag, wo über mögliche Hilfeleistungen informiert wurde.

Hauptsache, Vreni Rochat kann wirken, gestalten, organisieren – und sich bewegen. Sie absolviert jede Woche vier Sporteinheiten und hütet nach Bedarf ihre Enkelin. „Ich bin so eine Art Ritalin-Grossmutter“, schmunzelt die Seniorin, für die es keinen Stillstand gibt. Und fügt an, dass sie als Nächstes jenen Grosskindern, die in Neuseeland leben, die handgestrickten Wollsocken persönlich überreichen will.

Peru vom 23. August – 12. September 2014

Ein Reisebericht von Werner Ziegler

Auf Empfehlung von Freunden haben wir eine Peru Reise mit einer kleinen Reisegruppe von 12 Personen gebucht. Die Reise wurde privat organisiert und führte uns an viele Hotspots von Peru.

Am 23. August ging es mit Zwischenstopp in Amsterdam nach Lima, der Hauptstadt Perus. Um 22:00 Uhr (nach rund 19 Stunden Reisezeit) konnten wir in der Hotelbar erstmals Bekanntschaft machen mit einem Piscosour – eine Abwandlung eines Whiskeysour's – schmeckt sehr erfrischend.



Am nächsten Morgen brechen wir nach dem Frühstück auf, um Lima zu erkunden. Jenny, eine deutschsprachige einheimische Führerin und ein



Früh am Bahnhof. Der erste Pisco Sour. komfortabler Bus erwartet uns. Zuerst kommen wir an einer neueren Ausgrabung vorbei, Huaca Puclana eine Kultstätte der Limakultur.

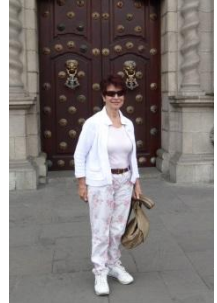


Die Ausgrabungsstätte Huacra Puclana.

Weiter geht es zur Plaza St. Martin, dann über eine Fußgängerpassage mit vielen kleinen Läden zur Plaza Mayor, dem Zentrum der Stadt. Hier befinden sich die Kathedrale, das Parlamentsgebäude und der Bischofssitz.



Vorbei an der ältesten Bar Limas, Restaurant Cordano, gelangen wir zur San Franzisco-Kirche, das Zentrum der Franziskaner. Unter



Plaza Mayor, Häuser mit den für Peru typischen Holzerkern. Annemarie vor der Kathedrale, dem Kirchenboden war lange Zeit der Friedhof der Stadt. Deshalb lagern in den Katakomben noch heute alte Knochen, Arm-, Bein- und Schädel, fein säuberlich sortiert. Dann geht es weiter zum archäologischen Museum. Hier gibt eine Tafel den Überblick auf die verschiedenen alten Kulturen Südamerikas.



Nach der Stadtbesichtigung haben wir einen freien Nachmittag. Im Einkaufs- und Vergnügungszentrum Lar-



Die Reisegruppe mit den beiden Reiseleitern.



comar nehmen wir ein feines Mittagessen ein. Peru ist bekannt für seine gute Küche, was wir hier das erste Mal bestätigt sehen. Später am Abend holt uns der Bus ab, wir fahren zum Wasserpark. Unzählige Springbrunnen zaubern hier ein Wasserballet. Und jeden Freitag, Samstag und Sonntagabend wird eine Wasser- und Laserschau gezeigt. Zu

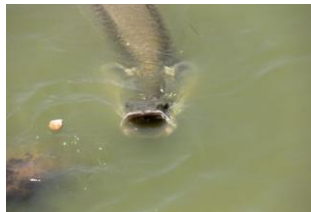


klassischer Musik und traditionellen peruanischen Melodien spritzen Fontänen in die Luft, zeichnen Laser Muster in die Wasserwände und Filmprojektoren zaubern Bilder von Tänzern in die ganze Szene. Es ist fast unbeschreiblich und wir lassen uns von der Stimmung verzaubern. Nach einem letzten Pisco-Sour im Hotel sinken wir müde von den vielen Eindrücken ins Bett.

Am nächsten Morgen geht es früh um vier Uhr los. Wir fahren zum Flughafen. Mit dem Flieger geht es zurück über die Anden, die im Morgenlicht wieder fantastisch erstrahlen, Richtung Amazonas. Um acht Uhr steigen wir in Iquitos aus dem Flugzeug. Hier überrascht uns die Hitze. Wir geniessen die Wärme, die sich in unsere Körper einnistet und uns nicht so schnell wieder verlässt.



Iquitos die Dschungelstadt ist nur per Flugzeug oder Boot erreichbar. Hier müssen die Reisenden durch eine Passkontrolle. Vor dem Flughafen erwarten uns die Chefin der Lodge: Keyla und die drei Dschungelguides May, Leo und Reynel sowie ein Bus der uns zur Schiffslandestelle bringen wird. Vorher gibt es in einem einfachen Restaurant noch das verdiente Frühstück, sind wir doch schon mehr als vier Stunden unterwegs. Die Fahrt führt uns anschliessend über Sappi Sappi einem kleinen See in dem Wasserschildkröten und Paiche (Welse), die grössten Süsswasserfische leben. Mit Brotbrocken locken wir diese an.



Danach besuchen wir einen einheimischen Markt: Es gibt



Boarding und Ankunft in der Lodge

es den Amazonas hinauf zum Zusammenfluss von Marañon und Ucayali und weiter in den kleinen Nebenfluss Yrapa. Hier erreichen wir unsere Lodge. Nun beginnt das einfache Leben im Regenwald. In den Bungalows gibt es keinen Strom. Taschenlampen sind angesagt. Dafür erleben wir den Dschungel hautnah. Eine grüne Wildnis soweit das Auge reicht.



viel Unbekanntes zu sehen. Ein Krokodilbein liegt auf dem Grill und viele unbekannte Früchte werden zum Kauf angeboten. Unser Guide erklärt uns die unbekanntesten Produkte und wir probieren die eine oder andere Frucht. Anschliessend kehren wir zu einem feinen Mittagessen ein. Frisch gestärkt geht es zum Schnellboot am Amazonas, das uns zur Lodge bringen wird. Nach einer Busfahrt und einer rund einstündigen Bootsfahrt geht

Wir werden von der Mannschaft empfangen und beziehen unsere Bungalows. Einfach aber grosszügig mit Platz für Alles. Danach erkunden wir die Lodge. Später laden uns die Guides zu einer ersten Expedition zum Sonnenuntergang ein, natürlich mit Booten auf dem Fluss. Es sind Nachen, die beladen nur wenige Zentimeter aus dem Wasser ragen. Wir sehen Flussdelphine und bewundern die Wolken, welche immer neue Figuren bilden, dazwischen scheint die Sonne und taucht den ganzen Regenwald in ein magisches Licht. Im Dunkeln fahren wir zurück. Mit Taschenlampen wird das Ufer abgesucht um vielleicht einen Lagarto (Krokodil) zu erspähen. Doch dabei rammt ein Boot einen im Wasser liegenden Baum und wenig fehlt und wir wä-

ren gekentert. Glücklicherweise gibt es nur ein paar Schürfungen und Prellungen.

Inzwischen hat die Küche das Abendessen zubereitet. Es gibt Patarashka, einen in Blättern gegarten Fisch, dazu frittierte Bananenscheiben und zum Dessert süsse Babybananen.



Morgen starten alle zur einer Dschungeltour. Vorab werden Gummistiefel gefasst und dann wird uns gezeigt wie man eine Machete schleift. In drei Vierergruppen aufgeteilt folgen wir unseren Führern. Diese zeigen uns verblüffende Pflanzen und Tiere, Sie erklären uns welche Pflanzen für was verwendet werden können. Eine grosse natürliche Apotheke.

Nach einem Regenguss, wie er im Regenwald häufig vorkommt, kurz aber stark, brechen wir auf zum Fische fangen. Die Ruten sind einfache Stecken mit einer Nylonschnur und einem Haken an welchem der Köder aufgespiesst wird. Obwohl nicht ganz einfach fangen wir am Schluss doch einige Fische, diese werden später von der Küchenmannschaft gebraten und zum Essen serviert.

Heute steht der Besuch des Eingeborenendorfes Castillo auf dem Plan. Ein Motorschiff holt uns ab und bringt uns Flussabwärts zum





Dorf. Die Reiseleitung hat Geschenke aus der Schweiz für die Schulkinder organisiert, Stifte, Zeichen- und Schreibhefte und vieles mehr, die wir den dankbaren Kindern verteilen. Die Freude der Kinder ist gross. Später werden wir im Versammlungsraum vom Dorfältesten und vielen Dorfbewohnern empfangen.

Schon neigt sich unser Regenwaldabenteuer dem Ende entgegen und wir verlassen am nächsten Tag die Lodge. Auf der Bootsfahrt nach Iquitos gibt es noch eine Überraschung. Wir halten am

Zusammenfluss von Marañon und Ucayali, von da an heisst der Fluss Amazonas. Die Mannschaft aus der Lodge empfängt uns zu einem Picknick. Auf dem offenen Feuer haben sie Poulets gebraten und auch ein kühles Bier fehlt nicht. Wir geniessen das Picknick am riesigen Amazonas, aber freuen uns auch auf Iquitos und ein bequemes Hotelbett.



Zusammenfluss von Marañon und Ucayali, von da an heisst der Fluss Amazonas. Die Mannschaft aus der Lodge empfängt uns zu einem Picknick. Auf dem offenen Feuer haben sie Poulets gebraten und auch ein kühles Bier fehlt nicht. Wir geniessen das Picknick am riesigen Amazonas, aber freuen uns auch auf Iquitos und ein bequemes Hotelbett.



Abschied vom grossen Amazonas.

Das Boot bringt uns nach Iquitos, vorbei an Frachtschiffen, Ausflugsbooten Schiffsanlegestellen und auch Industriebauten. Iquitos ist eine lärmige Stadt, es gibt rund 80'000 dreirädrige Mototaxis und möglicherweise ebenso viele Töffs. Am späteren Nachmittag kommen wir im Hotel an. Zeit für den Zimmerbezug und etwas Ruhe.

Am Abend geht es mit den Mototaxis zur Ausgehmeile und wir geniessen ein feines Abendessen in einem der vielen Restaurants. Am nächsten Morgen treffen wir uns ausgeruht. Wie haben wir das bequeme Bett genossen, die warme Dusche, das



klimatisierte Zimmer. Aber irgendwie ist es doch schade, dass wir zurück in der Zivilisation sind.

Nach dem Frühstück werden wir um 9:00 Uhr von unseren Guides in der Hotellobby zur Stadtbesichtigung abgeholt. Zuerst geht es zu Fuss zum Plaza de Armas, dem Hauptplatz. Hier steht das Eisenhaus, gebaut nach Plänen von Gustave Eiffel, genauso genietet



wie der Eiffelturm. Danach besuchen wir das neue Museum. Hier werden die verschiedenen Eingeborenen-Stämme mit ihren Traditionen gezeigt. Nach dem Museum fahren wir mit den allgegenwärtigen Mototaxis zum grossen Markt, der jeden Tag hier stattfindet. Alle Dinge des täglichen Gebrauchs werden angeboten. Gemüse, Früchte, Fleisch, Fisch. Auch Exotisches wird angeboten z.B. ein ausgenommenes Gürteltier, oder es reckeln sich ein paar Suris im Sägemehl. Es gibt sie auch am Spiess zu kaufen. Über allem thronen die Geier. Sie warten bis der Markt zu Ende ist, und sie sich an den Überresten gütlich tun können. Weiter geht's in die Strasse der Schamanen. Hier werden wohlriechende Kräuter und Hölzer angeboten. Medizin in natürlicher Form oder in Flaschen und Töpfe abgefüllte Dschungelmedizin. Es gibt alles zu



kaufen, was man sich vorstellen kann.

Wir verlassen den Markt und fahren mit Mototaxis ins Wohngebiet Belen, ein Stadtteil der eher ein Slum ist. Hier stehen die Häuser auf Stelzen, je näher am Fluss desto höher die Stelzen, ganz unten werden sie abgelöst von Häusern auf Flößen. Bei steigendem Wasser werden sie zu schwimmenden Häusern.



Unten am Fluss Itaya erwartet uns ein Boot und so sind wir schon bald wieder auf dem Wasser unterwegs. Wir

fahren den Itaya hinunter. Rechts taucht die Skyline von Iquitos auf. Dann fahren wir an den verschiedenen Häfen vorbei wo die Frachtschiffe liegen, die die Güter des täglichen Bedarfs liefern. Sie kommen von Pucallpa, das sechs Schiffstage entfernt am Rio Ucayali liegt oder von Yurimaguas, zwei Schiffsreisetage entfernt am Rio Marañon. Alle Güter werden auf den Schiffen transportiert. Bald gelangen wir in den Amazonas und kurz darauf münden wir in den Rio Nanay ein. Wir steuern das Restaurant Bufeo rosado an, wo wir das Mittagessen einnehmen. Nach dem feinen Mittagessen geht es per Boot weiter. Wir fahren zum Stamm der Yahuas, die hier ganz in der Nähe in einer kleinen Siedlung wohnen. Einer unserer Guide stammt von da und hat den Besuch



ermöglicht. Cesar, der Stammesführer begrüßt uns in seiner Malocha und erklärt uns, wie der Stamm lebt. Eine Flöte spielt eine hohe Melodie, begleitet von einer

Trommel, dazu der Gesang der Menschen und die stampfenden Füße, lachende Gesichter, bemalte Wangen - es ist ein fröhliches Fest, an dem wir teilnehmen können. Bald fahren wir zurück und können uns im Hotelzimmer oder am Pool erholen. Später fahren wir mit den Mototaxis zum besten Restaurant von Iquitos und genießen das letzte Abendessen am Amazonas. Hier verabschieden wir uns von unseren „Dschungelguides“.

Am nächsten Morgen heisst es Koffer packen. Wir fliegen über Lima nach Cusco. Cusco liegt auf 3400m Höhe und ist die Basis für unsere nächsten Abenteuer. Die Stadt liegt am Eingang des heiligen Tals, das uns zur weltberühmten Inkastätte MachuPicchu führt. Doch davon später im Teil 2 des Berichtes.

Falls mein Bericht den Wunsch nach mehr geweckt hat, ein ausführlicher Reisebericht verfasst von unserer Reiseleitung kann unter folgendem Link eingesehen werden:

<http://www.umdiewelt.de/Die-Amerikas/Suedamerika/Peru/Reisebericht-8083/Kapitel-0.html>

Zu Fuss auf der Via Francigena

Ruedi Ziegler

2011 - 2014

Nachdem Claudia und ich im Sommer 2009 zu Fuss in Rom einmarschierten und damit unser Ziel erreicht hatten, kam die Frage auf, was nun? Auf dem zweiten Teil unserer Route - ab Pavia - waren wir auf der Via Francigena gewandert, einem uralten Pilgerweg. Dieser Weg beginnt aber nicht in Pavia sondern in Canterbury in England. Ein dortiger Erzbischof, Sigeric der Ernste, machte diesen Weg um 990 n. Chr., wie schon viele vor ihm, um die Stola beim Papst abzuholen. Auf dem Rückweg führte er Buch, wo er überall übernachtete. Dieses Dokument existiert noch, und wir kennen den Verlauf des Weges deshalb ziemlich genau.

Wir sagten uns, was der Sigeric konnte können wir auch. Im Mai 2010



flogen wir nach London und erreichten mit der Eisenbahn Canterbury, eine Kleinstadt, bekannt weil dort auch heute noch das Oberhaupt der englischen Kirche seinen Sitz hat, quasi das britische Rom. Die Kathedrale ist sehr gross, wenn auch nicht ganz so gross wie der Petersdom.

Am Tag darauf marschierten wir los in Richtung Rom. In zwei Tagesetappen erreichten wir den Kanal, wo wir wie seinerzeit Sigeric über das Wasser mussten. Das geht heute bequem, mit der Fähre ab Dover, in zwei Stunden bis Calais. England ist ein schönes Wanderland und es tat uns leid, es schon wieder verlassen zu müssen.

Vor uns lag nun Frankreich, das wir in süd-östlicher Richtung durchwandern mussten. Unsere Reise 2010 führte bis nach Saint Quentin, einer Stadt, in der es einen Zuganschluss via Paris nach Hause gab. Unsere Wanderung war ja so konzipiert, dass wir Jahr für Jahr während unseren

Ferien für ca. zwei Wochen auf dem antiken Pilgerweg gehen. Unsere Eindrücke von Nordfrankreich waren zwiespältig. Eine weite offene Landschaft, meist flach. Zwischen den Dörfern und Kleinstädten gibt es riesige Landwirtschaftsflächen, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Dann aber auch die vielen Soldatenfriedhöfe, denn hier lagen die Schlachtfelder des ersten Weltkrieges.

Im Jahr darauf (2011) ging es dort weiter, wo wir im Jahr zuvor aufgehört hatten. Für mich begann die Reise immer schon zwei Monate früher. Da ich es nicht anders kann, plante ich unsere Tour ganz exakt, ich studierte die Wege und reservierte die Unterkünfte. Sehr hilfreich war das ebenso ausführliche Buch „LightFoot Guide to the Via Francigena“, das in englischer Sprache jede Kreuzung beschreibt. Mehrheitlich hielten wir uns daran. Der Weg führte weiter, die Landschaft änderte immer etwas, doch die Rucksäcke waren immer noch gleich schwer. Unsere Tagesziele lagen im Durchschnitt etwa 20 Kilometer auseinander.

Claudia und ich haben ganz verschiedene Laufstile: sie forsch voraus, ich gemächlicher hinterher. Dafür bremsen wir jeweils schon weit vor dem Ziel ab, während es bei ihr vorkommt dass sie über die Ziellinie hinaus-schießt. Auch sonst herrscht Arbeitsteilung: während ich für die Planung verantwortlich bin, kümmert sie sich um die Chronik. Neben den vielen Fotos, es sind in der Zwischenzeit schon einige Tausend, führt sie ein genaues Tagebuch.

Wir erreichten Reims, eine historisch bedeutsame Stadt in der Champagne. Wie es der Name sagt, änderte sich damit auch unser Apéro-Getränk. Wir benutzten in der Stadt auch die Gelegenheit, um an einer Führung durch die Kellerei Mumm teilzunehmen. Unterirdisch werden in Reims Millionen Flaschen Chlöpffmoscht gelagert. Wir machten - oberirdisch! - einen Ruhetag, und wieder einmal besuchten uns Gabrielle und Elisabeth, unser treuer Fanclub. In diesem Jahr erreichten wir Vitry le François, wieder eine Stadt mit TGV-Anschluss für die Rückreise.

2012 blieben uns die Rebberge der Champagne noch etliche Zeit erhalten, bis wir dann vor den Toren von Besançon belehrt wurden, dass es nun keine Champagner Cüpli mehr gibt. Besançon ist eine sehr schöne

und interessante Stadt, wir blieben auch hier einen Tag länger und besuchten die berühmte Vauban-Zitadelle.

Nach Besançon begann ein Jahr später d.h. im Mai 2013 der Aufstieg Richtung Jura. Steigungen machen mir immer mehr Mühe, deshalb freute ich mich, dass wir ab Pontarlier unsere Rucksäcke einem Transport-Service überlassen durften. Nach der Champagne waren wir nun also im Absinth-Land. Nach Pontarlier, oben auf der Jura Kuppe, verliesen wir das lieb gewordene Frankreich und betraten die Schweiz. Ausser den Preisen änderte sich vorläufig nicht viel, man sprach auch hier Französisch. In Lausanne machten wir wieder einmal einen Ruhetag. Danach ging es durch das eindrucklich schöne Lavaux nach Vevey, Aigle bis St. Maurice.

St. Maurice war uns schon bekannt. Im September 2011 starteten wir nämlich von hier aus eine Vorausetappe über den Grossen St. Bernhard nach Aosta. Claudia war von meinem Laufstil nicht mehr sehr überzeugt und meinte: wenn das so weiter abnimmt wäre es gut, die Strecke über den Grossen St. Bernhard - eine ziemliche Steisserei - rasch möglichst zu absolvieren. Was wir dann auch machten. Bei wunderbarem Herbstwetter erklommen wir den gut 2400 m hohen Pass. Nicht immer ohne Probleme, einmal bewährte sich unser getrennter Marschweg nicht, kilometerweit wanderte ich dem falschen Tal entlang. Dafür hatte ich den besseren Spürsinn, wenn es darum ging, bei einsetzendem Regenwetter eine Wirtschaft zu finden. Auf dem grossen St. Bernhard überschritten wir die Landesgrenze nach Italien. Bemerkbar machte sich das beim Abendessen, was das Menu und den Kaffee betrifft, sind die Italiener nun mal unschlagbar. Kurz vor dem grossen Wetterumschlag mit erstem Schneefall erreichten wir das schöne Städtchen Aosta. So begab es sich, dass wir im Mai 2014 von St. Maurice direkt nach Aosta katapultiert wurden d.h. diese Strecke mit dem Postauto absolvieren durften. Da wir 2011 von der Stadt so einen guten Eindruck gewonnen hatten, beschlossen wir, unsere letzten Reise, die uns schlussendlich nach Pavia führen sollte, gleich mit einem Ruhetag zu beginnen. Das lohnte sich auch, in Aosta gibt es wirklich viel zu sehen. Was ich nicht wusste: hier in Italien ist die französische Sprache noch ziemlich verbreitet, ähnlich wie

Deutsch im Südtirol!
Unsere Wanderung führte uns nun für die ersten Tage durch das schöne Val d'Aosta dem Fluss Dora Baltea entlang. Es gibt in dieser Gegend immer wieder Dinge zu bestaunen, die an die Römerzeit erinnern. Das Haus z.B., in dem Pontius Pilatus wohnte, sowie eine Brücke in Pont Saint Michel.



Wir gelangten in die Lombardei, die Poebene, einem riesigen Reisangebietet. Der Weg wurde flach, doch es wurde immer heisser und dazu die vielen Mücken in den Reisfeldern. Irgendeinmal stinkte das dem Ruedi gewaltig und er entschloss sich, die letzten Kilometer des Tages mit der Eisenbahn zurückzulegen. Das war zwar nicht ganz Pilgerlike. Da es sich aber so gut bewährte, machte ich das die nächsten zwei Tage ähnlich. Claudia marschierte natürlich brav immer die ganze Strecke. So geschah es, dass wir am 9. Juni 2014 plangemäss Pavia erreichten. Nach einem erfrischenden Bad im Ticino Fluss überschritten wir die Ponte coperto, wo wir auch wieder von unserem Fanclub empfangen wurden. Damit war unsere grosse Wanderung beendet, wir hatten die gesamte Strecke zwischen Canterbury und Rom zurückgelegt (gut 2000 km).

Den nächsten Tag widmeten wir uns noch der schönen lombardischen Stadt, wir besichtigten auch die berühmte Certosa di Pavia, und am Abend luden wir unsere Fans zum Nachtessen ein. Am nächsten Tag ging es mit dem Zug heimwärts.

Es ist schon so: Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen!

Kartengrüsse

Diesmal sind wenige Ansichtskarten eingetroffen. Liebe Dynastie-
mitglieder schickt doch aus Eurem Urlaub oder von Reisen An-
sichtskarten an die Redaktion der Ziegler-Zeitung. Das verbindet!

Adresse:

Christian Schumacher, Pappelweg 83, CH-3613 Steffisburg



FENNO
EDICIONES Y PUBLICIDAD

viele fusse aus
 unserem "überwältigen"
 der Periferien,
 Anwesenheit und
 Werra



ZI-ZEITUNG
 Christian Schumacher
 Pappelweg 83
 CH-3613 Steffisburg

CUSCO PERU
 Ciudadela de Machupicchu / Machupicchu Panorama
 W 188

Cusco: (084) 233 662 Cel.: 978 593 996
 Lima: (01) 426 4233 / 998 511 570 / 990 884 616 / 991 702 675
 E-mail: fatto_186@hotmail.com / fenno_1@hotmail.com
 Prohibida su reproducción total y/o parcial - DERECHOS RESERVADOS

Jetzt Druckkosten optimieren:

Mit dem auf das Einsatzgebiet abgestimmten Gerät kann eine Menge Geld gespart werden.

Wir beraten Sie gerne – Ihr Spezialist rund ums Drucken.

Beispiel:

Business-InkJet Multifunktionsgerät
Epson WorkForce Pro WF-5620DWF
Drucken, Scannen, Kopieren, Faxen
für nur Fr. 350.-- inkl. MWST
Weitere Farbdrucker schon ab
Fr. 100.--



WIRTSCHAFTLICH

Bis zu 50 % geringere
Seitenkosten als vergleichbare
Farblaserdrucker¹

- Großvolumige Tintentanks für höhere Druckaufkommen



UMWELTFREUNDLICH

Bis zu 80 % niedrigerer
Stromverbrauch als
vergleichbare Farblaserdrucker²

- Geringer Stromverbrauch und weniger zu ersetzende Teile



SCHNELL

Schneller als ein Laserdrucker
bei typischen Druckaufträgen³

- Keine Aufwärmzeit erforderlich

Printer-Shop in Rüti offen: Montag bis Samstag 8:00 bis 12:00 Uhr,
oder 7 Tage 24 Stunden im WEB-Shop: www.qualitrade.ch